

Rede Dr. Eiden

„Politik für ländliche Räume – Die Rolle des Bundes“

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

mehr als die Hälfte der Menschen in Deutschland lebt in kleinen Städten und Landgemeinden, also im ländlichen Raum.

Die ländlichen Regionen sind damit wichtige Lebens-, Arbeits- und Erholungsorte.

Deshalb ist es richtig, dass wir uns gemeinsam Gedanken machen über „Strategien für die Zukunft ländlicher Räume“, wie es im Titel der Veranstaltung heißt.

Denn die ländlichen Räume in Deutschland stehen vor vielfältigen **Herausforderungen**.

Dazu gehören vor allem:

- der demografische Wandel,
- Veränderungen in der Arbeitswelt,
- der Abbau von Grund- und Nahversorgungseinrichtungen.

Aus vielen Regionen wandern junge Erwachsene in größere Städte ab, oft zur Ausbildung, aber eben auch, weil für sie ihre Heimatregion nicht mehr attraktiv genug ist oder ihnen keine Arbeitsplätze bietet.

Kleinstadt- oder Dorfkerne verlieren vielerorts an Attraktivität, weil Einzelhandelsgeschäfte, Post- und Bankfilialen oder Arztpraxen schließen.

Um dennoch die Lebensqualität im ländlichen Raum zu erhalten, ist es wichtig,

- das Fortbestehen grundlegender Elemente der Daseinsvorsorge,

- aber auch von Treffpunkten und Orten des sozialen Austausches zu sichern.

Dies betrifft ältere Menschen ebenso wie Jugendliche. Es betrifft alle Bevölkerungsgruppen, die wenig oder weniger mobil sind.

Es betrifft nicht zuletzt auch Familien mit ihren vielfältigen Bedürfnissen in den Bereichen Betreuung, Schulbildung und Beruf und Freizeit.

Im Kern betrifft es jeden von uns, so mobil wir auch sein mögen. Wir alle wünschen uns, ja wir brauchen, einen Heimatort, der mehr ist als eine Schlafstätte.

Glücklicherweise gibt es viele gute Beispiele, wie sich Menschen in den ländlichen Regionen den genannten Herausforderungen mit Kreativität und Tatkraft stellen.

Ich bin immer wieder aufs Neue beeindruckt, wenn mir meine Kolleginnen und Kollegen der „Deutschen Vernetzungsstelle“ oder des „Kompetenzzentrums Ländliche Entwicklung“ von den verschiedensten kreativen, innovativen und erfolgreichen Projekten im ländlichen Raum berichten.

Vermutlich kennen das viele von Ihnen aus eigener Erfahrung: Ländliche Entwicklung ist eine Aufgabe, bei der im wahrsten

Sinne des Wortes alle gemeinsam „anpacken“ müssen.

Angepackt hat auch die **Bundesregierung**.

Sie sieht sich in der Verantwortung und lässt die Menschen in den ländlichen Regionen Deutschlands bei der Bewältigung ihrer Herausforderungen und der Umsetzung ihrer Ideen nicht alleine.

Die Regierungsparteien haben 2013 in ihrem **Koalitionsvertrag** das Ziel gleichwertiger Lebensverhältnisse in Stadt und Land bekräftigt und „Ländliche Räume, Demografie und Daseinsvorsorge“ als einen Schwerpunkt ihrer politischen Arbeit bestätigt.

Die Federführung bei der Koordination der dafür angestoßenen Aktivitäten liegt beim Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL).

Bundesminister Christian Schmidt möchte noch einen entscheidenden Schritt weitergehen. Er will die ländlichen Räume richtig stark in den Fokus nehmen und fordert für die Zukunft ein eigenständiges Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft UND ländliche Räume.

In diesem Sinn hat der Bundesminister in seinem Ministerium kürzlich eine eigene Abteilung für Ländliche Räume eingerichtet.

Was die Rahmenbedingungen für die Förderung der ländlichen Räume anbetrifft, so wurde im vergangenen Jahr mit der

Anpassung der Bund-Länder-**Gemeinschaftsaufgabe**

„Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“

(GAK) eine wichtige Weichenstellung vorgenommen.

Die GAK ist das wichtigste nationale Förderinstrument für eine wettbewerbsfähige Land- und Forstwirtschaft, den Küstenschutz sowie für vitale ländliche Räume. Mit ihr unterstützt der Bund die Arbeit der originär für die ländlichen Räume zuständigen Länder finanziell.

Wir nehmen den Ländern nichts weg. Die Programme der Länder sind zentral und nicht weniger wichtig als das Engagement des Bundes. Beides muss zusammen kommen und sich ergänzen.

Die im Herbst 2016 beschlossene Änderung des GAK-

Gesetzes hat das Förderspektrum so erweitert,

dass nun auch

- nicht-landwirtschaftliche Kleinstunternehmen der Grundversorgung,
- Einrichtungen für Basisdienstleistungen,
- die Umnutzung auch nichtlandwirtschaftlicher Bausubstanz,
- der ländliche Tourismus sowie
- die Verbesserung des kulturellen und des natürlichen Erbes von Dörfern

gefördert werden können.

Damit ebnet die Gemeinschaftsaufgabe den Weg für eine mittel- und langfristige Stärkung der Strukturen im ländlichen Raum.

Ziel ist es, dass nicht mehr vorwiegend der Agrarsektor, sondern möglichst alle Menschen in strukturschwachen, ländlichen Regionen von der GAK-Förderung profitieren können.

Neben den inhaltlichen Anpassungen hat der Bundestag die Bundesmittel für die GAK weiter aufgestockt: Im Jahr 2017 stellt der Bund dafür nun 765 Millionen Euro bereit (2015: 600 Millionen Euro; 2016: 750 Millionen Euro). Davon sind 40 Millionen Euro ausschließlich für neue Maßnahmen vorgesehen.

Ein weiterer wesentlicher Baustein des Engagements des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft ist das **Bundesprogramm Ländliche Entwicklung** (das BULE).

Mit der Umsetzung des BULE hat das BMEL vor gut zwei Jahren die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (die BLE) beauftragt. Dazu wurde in der BLE das Kompetenzzentrum Ländliche Entwicklung (das KomLE) aufgebaut.

Im Haushaltsjahr 2017 hat der Deutsche Bundestag für das BULE 55 Millionen Euro bereitgestellt.

Mit den dadurch geschaffenen Möglichkeiten und Spielräumen sollen neue Förderinstrumente erprobt und **modellhaft innovative Ideen** gefördert werden, die zukunftsfähige und nachhaltige Lösungen für ein gutes Leben im ländlichen Raum entwickeln.

Darum geht es bei diesem Programm!

- nicht um die Dauerförderung,

- sondern um den Anstoß für Neues,
- um die Erprobung von Ideen, dies auch anderswo positive Impulse entfalten können.

Ein zentraler Baustein des Bundesprogramms Ländliche

Entwicklung ist das **Modellvorhaben „Land(auf)Schwung“**.

Mit diesem Modellvorhaben werden 13 strukturschwache

Regionen in ganz Deutschland dabei unterstützt, „passgenau“,

regionale Konzepte für die Sicherung der Daseinsvorsorge und die Stärkung der Wirtschaft umzusetzen.

Das Vorhaben Land(auf)Schwung beschreitet dabei insofern neue Wege, als

- Fördergrundlage in jeder Modellregion das eigenständig entwickelte Zukunftskonzept mit seinen vertraglich festgelegten Zielen und dem Ressourcenplan ist.

Mit diesen Konzepten werden engagierte Menschen vor Ort angesprochen, selbst innovative Ideen für ihre Region

beizusteuern.

Auf diese Weise binden die Regionen ganz neue Akteure ein und begeistern diese für die Entwicklung ihrer Heimat.

- Neu und innovativ ist auch, dass die Regionen ein sogenanntes Regionalbudget in Höhe von jeweils 1,5 Millionen Euro erhalten.

Das Besondere dabei ist, dass die Regionen selbst darüber entscheiden, wie diese Fördergelder eingesetzt werden. Das gibt ihnen eine größere Handlungsfreiheit bei der Verwirklichung ihrer Projekte und Ideen.

Gleichzeitig trägt der jeweilige Landkreis als Fördermittelgeber die Verantwortung für die korrekte Durchführung der Förderung.

- Regionale Gremien und Partnerschaften entscheiden also, welche Projekte aus dem Regionalbudget zur Erreichung

der regionalen Ziele gefördert werden.

Dabei werden die Modellregionen von Stellen des Bundes tatkräftig unterstützt:

- Einerseits von meinen Kolleginnen und Kollegen der in der BLE angesiedelten Geschäftsstelle als Dienstleister und Berater sowie als Netzwerker und Wissensvermittler;

- Andererseits von den Kolleginnen und Kollegen des „Thünen-Instituts für Ländliche Räume“, die Erfahrungen der Modellregionen sammeln und wissenschaftlich auswerten, um daraus Handlungsempfehlungen für die zukünftige Förderung ländlicher Regionen abzuleiten.

Ein weiteres zentrales Element des Bundesprogramms
Ländliche Entwicklung ist, das ist eben schon angeklungen,
die Förderung von Modell- und Demonstrationsvorhaben.

Die ersten Förderschwerpunkte waren dabei die Themen
„Regionalität und Mehrfunktionshäuser“ sowie
„Soziale Dorfentwicklung“.

Für beide Bereiche ist eine Vielzahl interessanter Projektideen
bei uns eingegangen, von denen wir bisher bereits 40 (19
Regionalität und MFH / 21 Soziale Dorfentwicklung) für eine
Förderung auswählen konnten.

Im Bundesland **Nordrhein-Westfalen**, nicht weit von hier,
in der Gemeinde Kall im Ortsteil Sistig, fördern wir zum
Beispiel seit Oktober 2016 in der „Sozialen Dorfentwicklung“

die Überführung der „Alten Schule“ in eine neue Nutzung als sozialer Treffpunkt, Bildungsstätte, Dienstleistungs- und Informationszentrum.

Dafür erhält die Gemeinde Kall eine Unterstützung aus dem BULE von 75.000 Euro.

Das künftige „Haus Arnica“ soll mit zusätzlichen Funktionen (Gemeinschaftsräume, Küche, Café, Büro etc.) und vielfältigen Angeboten dazu beitragen, ein attraktives und lebendiges Dorfleben zu bewahren.

An der Umgestaltung des Gebäudes nehmen die Bürgerinnen und Bürger des Ortes aktiv teil.

Hierbei gilt wie für alle Modellvorhaben: Gute Ideen und

Dinge, die funktionieren, sollen erprobt und dann möglichst auf andere übertragen werden.

Dazu vernetzt die BLE die Modellprojekte untereinander und erstellt gemeinsam mit den Projektnehmern praktische Handlungsleitfäden.

Ganz aktuell suchen wir über unsere Bekanntmachung „**Land.Digital**“ Projektideen, die die Möglichkeiten des Internets und anderer moderner Kommunikations- und Informationswerkzeuge nutzen, um zentrale Herausforderungen ländlicher Regionen, wie etwa die Nahversorgung oder die Vernetzung unterschiedlicher Verkehrs- und Mobilitätssysteme, besser zu bewältigen.

Dabei geht es uns ganz bewusst nicht um das Thema Breitbandausbau, welches natürlich zurecht vielerorts gefordert wird.

Wir denken einen Schritt weiter und suchen innovative Anwendungen, die auf bereits bestehende Infrastrukturen aufsetzen.

Wir spüren daran ein sehr großes Interesse und sind gespannt auf die Projektskizzen zu diesem Thema, **die noch bis zum Ende dieses Monats** bei unserem Kompetenzzentrum Ländliche Entwicklung eingereicht werden können.

Parallel dazu suchen wir seit Anfang Mai gute Projektideen aus dem Bereich der „**LandKULTUR**“.

Dieser Aufruf trägt unserer Überzeugung Rechnung, dass ein reiches Kulturleben sowie vielfältige Möglichkeiten zur Teilnahme an Kunst und Kultur einen wichtigen Beitrag für die Attraktivität ländlicher Räume leisten.

Ein aktives Kulturleben, aber auch die spezifische regionale kulturelle Identität eines ländlichen Raumes

- bedeuten Lebensqualität,
- stärken das Selbstwertgefühl und
- entfalten eine große verbindende Kraft.

Vor diesem Hintergrund sind Ideen gefragt, die die kulturelle Teilhabe in ländlichen Räumen erhalten und weiterentwickeln.

Unabhängig von diesen Bekanntmachungen bietet das Bundesprogramm Ländliche Entwicklung auch *finanzielle Spielräume für weitere Maßnahmen.*

Wir sind offen für diejenigen guten Ideen, die wir (noch) nicht hatten, die Sie aber möglicherweise haben!

Denn als Bewohner ländlicher Regionen wissen Sie selbst am besten, wo der Schuh drückt und was man dagegen tun kann.

Daher dürfen Sie sich jederzeit aufgerufen fühlen, sich an unser Kompetenzzentrum zu wenden, wenn Sie eine neuartige, modellhafte Idee haben, die im Erfolgsfall übertragbar ist und damit auch anderen Menschen im ländlichen Raum zu Gute kommt.

Neue Wege beschreitet das BMEL auch mit dem BULE-Vorhaben „**500 LandInitiativen**“.

Diese Fördermaßnahme richtet sich an ehrenamtliche Initiativen in ländlichen Räumen, die sich aktiv für die Integration von Flüchtlingen engagieren.

Gerade die ländlichen Regionen

- mit ihren überschaubaren Strukturen
- und der überdurchschnittlichen Bereitschaft für ehrenamtliches Engagement

bieten beste Voraussetzungen für eine gelungene Integration. Doch bisweilen fehlt die geeignete Infrastruktur, fehlt der benötigte Werkstattraum, fehlt die Kücheneinrichtung oder es fehlen „Kleinigkeiten“ wie das notwendige Werkzeug oder die Sportgeräte.

Bei den 500 Landinitiativen geht es darum, solche Lücken schnell und unbürokratisch zu schließen.

Eben genau für:

- den Betrieb der Fahrradwerkstatt,
- das Nähcafé,
- die Jugend-Fußballmannschaft oder
- die Gemeinschaftsküche und so weiter.

Es können maximal 10.000 Euro Förderung pro Einzelprojekt zur Verfügung gestellt werden.

Seit dem Start im Januar stellen wir fest, dass die Maßnahme einen „Nerv trifft“: Über 600 Anträge haben uns bisher erreicht.

Bis zum 31. Mai können hier noch Anträge gestellt werden.

Neben dem BMEL haben auch weitere Bundesministerien Programme aufgelegt, die den ländlichen Regionen zu Gute kommen.

Einen Gesamtüberblick gibt der „**Bericht der Bundesregierung zur Entwicklung der ländlichen Räume**“

vom November 2016. Er kann auf der Internetseite des BMEL heruntergeladen werden.

Koordiniert werden die Aktivitäten der verschiedenen Ressorts zur ländlichen Entwicklung im „**Arbeitsstab Ländliche Entwicklung**“ der Parlamentarischen Staatssekretäre. Den Vorsitz dieses Arbeitsstabs hat das BMEL mit seinem Parlamentarischen Staatssekretär Peter Bleser.

Unterstützt wird die Arbeit von der „Interministeriellen Arbeitsgruppe Ländliche Räume“, in der die Ressortmaßnahmen fachlich abgestimmt werden.

Ein bereits seit Jahren etabliertes Förderinstrument des **Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur** sind die „Modellvorhaben der Raumordnung“

(MORO). Damit unterstützt das BMVI die praktische Erprobung und Umsetzung innovativer, raumordnerischer Handlungsansätze und Instrumente in Zusammenarbeit mit der Wissenschaft. Es ist also damit genereller und wissenschaftlicher aufgestellt als das Programm der BLE.

Eines der aktuellen „MOROs“ ist das Modellvorhaben „Langfristige Sicherung von Versorgung und Mobilität in ländlichen Räumen“. Diese hilft den teilnehmenden Regionen, Daseinsvorsorge, Nahversorgung und Mobilität besser zu verknüpfen, um ihre wirtschaftliche Entwicklung und Lebensqualität zu verbessern.

Das **Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit** andererseits unterstützt seit 2010 mit einem Förderprogramm „Kleinere Städte und Gemeinden“.

Sein Ziel ist es, diese Orte in dünn besiedelten ländlichen Räumen in ihrer zentralörtlichen Versorgungsfunktion als Ankerpunkte der Daseinsvorsorge zu stärken. Dabei spielen „überörtliche Zusammenarbeit und Netzwerke“ eine zentrale Rolle.

Das **Bundesministerium für Wirtschaft und Energie**

schließlich wendet sich seit 2015 mit dem Projekt „Die Destination als Bühne“ gezielt an ländliche Regionen mit touristischem Potenzial und fragt „Wie macht Kulturtourismus ländliche Regionen erfolgreich?“

In den inzwischen fünf Modellregionen soll die Zusammenarbeit zwischen Touristikern und Kulturschaffenden gestärkt werden. Ziel ist, langfristig tragfähige Strukturen zu entwickeln, die eine professionelle

Vermarktung kulturtouristischer Angebote ermöglichen.

Nicht unerwähnt lassen möchte ich, dass auch das

Bundesinnenministerium, das **Bundesfamilienministerium**

und das **Bundesministerium für Bildung und Forschung** in

die Politik der Bundesregierung für zukunftsfähige und

lebenswerte ländliche Räume eingebunden sind.

Meine Damen und Herren, bei aller Förderung bleibt eine

zentrale Aussage unverrückbar:

Die wichtigsten „Erfolgsfaktoren“ der ländlichen Entwicklung

sind die **Akteure im ländlichen Raum** selbst.

Es sind die Menschen vor Ort, die am besten wissen:

- was für ihre Heimat notwendig ist,
- welches Potential es zu nutzen gilt,
- welche Lösungen funktionieren und

- wer beteiligt werden muss.

Sie sind es, die mit ihrem Engagement die Zukunft des ländlichen Raums gestalten.

Die Bundesregierung will mit den angesprochenen Programmen nichts anderes sein als Ihr Partner.

Sie will Partner sein in einem umfassenden Sinn, indem wir alle Anforderungen der ganz unterschiedlichen ländlichen Räume in den Blick nehmen!

Die Bewahrung bzw. Stärkung der wirtschaftlichen Kraft ist dabei ganz entscheidend. Ohne Wertschöpfung, ohne Produktion, halten wir niemanden dort. Aber die ländlichen Räume müssen zudem auch ein gutes Lebensumfeld bieten. Die vielfältigen Projekte des Bundesprogrammes möchten

dem Rechnung tragen.

Aber sie brauchen eben auch die richtigen Partner. Deshalb finde ich diese Fachkonferenz auch so spannend.

Denn hier treffen sich Akteure der verschiedenen staatlichen Ebenen und Wissenschaftler mit Menschen und Institutionen, die vor Ort anpacken.

Und die dabei vielleicht auch mehr und anderes tun , als man es vielleicht als Außenstehender erwarten würde.

So bin ich z.B. sehr gespannt auf Ihre Aussagen, Herr Altgen.

Ich finde es gut, und ich sage das persönlich als Mitglied einer genossen-schaftlichen Bank in einem anderen ländlichen Raum, wenn eine in der Region verankerte Bank sich einbringt, weil sie weiß, ihre Zukunft hängt von dem Gedeihen

ihrer Region ab.

Banken sind entscheidende Partner, wenn es darum geht, das wirtschaftliche Potential einer Region zu entwickeln. Und Volks- und Raiffeisenbanken sowie die Sparkassen sind besonders nahe dran.

Sie sind mit einem solchen Engagement nicht allein:

Ich war vor kurzem in Trier bei der dortigen Volksbank und ich könnte mir denken, dass Sie sich da auch untereinander noch viele Anregungen geben können.

Auch andere Akteure haben, so denke ich, eine Verantwortung, die über ihren eigenen Aufgabenbereich hinausgehen.

Es gibt ja in vielen Regionen öffentliche und private Fachschulen und Fachhochschulen. Sie könnten mit den ansässigen Unternehmen (und Banken!) Netzwerke bilden, um ortsnah Aus-, Fortbildung und Qualifizierung von Fachkräften und Nachwuchskräften zu unterstützen. Damit würden sie einen ganz entscheidenden Beitrag leisten zur Stärkung des Mittelstandes, der ja das Rückgrat unserer Wirtschaft ist.

Und vielleicht – und jetzt denke ich noch einen Schritt weiter – bietet sich auch mal die Chance, in räumlicher Nähe zu einem solchen Campus und der ihm eigenen Atmosphäre einen Ort zu schaffen, in dem sich z.B. Start-Ups entfalten können.

Damit, und in der Gesamtschau mit anderen Maßnahmen, von denen ich einige beispielhaft erwähnt habe, würden wir

Strukturen fördern, die Zukunft ermöglichen. Darum geht es!

In diesem Sinn danke ich für Ihre Aufmerksamkeit und
wünsche Ihnen einen spannenden und aufregenden Tag.